

Altersruhesitz mit Kult-Charakter

Die Rehabilitanden im BTZ Dortmund machen aus Pappe Sitzmöbel

Wenn ein Bundesminister zur Feile greift und an einer Werkbank Metall bearbeitet, dann wird er sich nicht ohne Grund so ins Zeug legen. Und in der Tat, als Norbert Blüm am 2. Mai 1996 das Berufliche Trainingszentrum (kurz BTZ) in Dortmund eröffnete, freute er sich besonders über eine Einrichtung in Trägerschaft der damaligen LVA Westfalen, die auch auf seine Initiative hin eröffnet wurde. Zur nachhaltigen Freude des Ministers a. D. arbeitet das BTZ bis heute an der Eingliederung seelisch behinderter Menschen in den Arbeitsmarkt. Doch was könnte diese Einrichtung mit einer Geschäftsführerverabschiedung zu tun haben? Und warum lohnt es sich, einmal hinter die Kulissen des BTZ zu schauen? Das erfuhr intern bei seinem Besuch am 15. Mai 2013.



„Auf in die Fußball-Metropole! Als wir in Dortmund erscheinen, steht die Stadt im Zeichen des Champions-League-Finales. Die Straßenbahnen in schwarz-gelb tragen die Aufschrift „Holt uns den Henkelpott“. Weniger auffallend ist da schon das BTZ, das von außen komplett eingerüstet ist und auch sonst mehr nach einer Baustelle als nach einem beruflichen Reha-Zentrum aussieht. Warum?, das erklärt uns Martin Stüber, der Geschäftsführer des BTZ bei seiner Begrüßung: „Wir müssen dringend das Gebäude sanieren, denn es ist schon in die Jahre gekommen und energetisch nicht mehr auf dem neuesten Stand.“ Martin Stüber war es auch, der auf dem Neujahrsempfang des BTZ im Januar eine Werkstattarbeit vorstellte, die die Rehabilitanden im Trainingsbetrieb Medien/Gestaltung/Dienstleistung gefertigt hatten.

Viele Maschinen – kaum Menschen. Leiter dieses Bereichs und für die Anleitung der Rehabilitanden verantwortlich ist Markus Pazos. Der Druckermeister zeigt uns zunächst stolz sein Arbeitsumfeld, das zu diesem Zeitpunkt nur aus Maschinen besteht, denn Menschen suchen wir hier vergebens. „Ich hatte die Rehabilitanden gefragt, ob sie mit auf die Fotos möchten. Sie wollten aber nicht“, erläutert Markus Pazos und das verwundert nicht. Denn in einer Einrichtung für psychisch kranke Menschen fällt es den Betroffenen sicherlich nicht immer leicht, sich zu ihrer Erkrankung zu bekennen und auch nach außen zu tragen. Was schade ist, denn schließlich sind sie an der Produktion des Sitzmöbels nicht ganz unbeteiligt.

In kleinen Schritten zum Ziel. „Der erste Arbeitsschritt ist das Zuschneiden der Pappe“, erklärt Markus Pazos. Dann wird alles verschachtelt. Eine Anleitung hierzu hatte der Dortmunder übrigens mal im Internet gefunden und seitdem immer weiter optimiert. Das gilt insbesondere für den dritten Arbeitsschritt – das Auffüllen. Um die Stabilität des Ziehharmonikasytems zu verstärken wird das Gerippe mit Papier aufgefüllt. Das ist einerseits wichtig für das Auftragen des Klebers, und andererseits damit das Sitzmöbel auch Schwergewichte aushält. „Wir hatten vor Weihnachten einen Teilnehmer hier, der wog 130 Kilogramm und den hat das locker gehalten“, freut sich Markus Pazos und ergänzt mit einem Lachen: „Seitdem sagen wir, die sind belastbar bis 130 Kilogramm.“



Reha, die begeistert. Dass die Motivation der Teilnehmer bei solchen Projekten immer besonders hoch ist, verwundert nicht. Deshalb bezeichnet Markus Pazos den Tag, an dem der erste Prototyp fertiggestellt wurde, als einen „ganz tollen Tag“. Die Teilnehmer haben anschließend den Sessel fotografiert, um ihn ihren Freunden zeigen zu können. Parallel arbeitet der Medienbereich auch an weiteren Produkten, wie beispielsweise einer Kommode, die aus der Pappe gefertigt wird, die bei der Produktion des Sitzmöbels übrig bleibt. Nachdem alle Pappteile des Sessels mit Heißkleber oder Leim verklebt und getrocknet sind, werden die Nähte zugespachtelt. Dann wird alles weiß gestrichen und er ist fertig für den letzten Arbeitsschritt – der künstlerischen Gestaltung der Oberfläche.

Fidelis nimmt Platz. Auf Datenträger haben wir hochauflösende Dateien unseres Logos und von Fidelis dabei. Der kleine Botschafter für das Betriebliche Gesundheitsmanagement ist wie dafür geschaffen, um von der Rückenlehne den künftigen Inhaber dieses „Altersruhesitzes“ anzustrahlen. Deshalb wird Werner Eppert den Fidelis als Tennisspieler erhalten und Joachim Försterling erhält den kleinen Botschafter als Fußballspieler. Diese Idee hatte Erster Direktor Thomas Keck, der in weiser Voraussicht bereits einen dritten Sessel in Auftrag gab, der zu einem späteren Zeitpunkt an anderer Stelle übergeben werden soll. Dort soll Fidelis in entspannter Grundhaltung auf der Rückenlehne erscheinen.



Auf den Spuren der Nashörner. Mitte Juli sind die Sitzmöbel endlich fertig und warten auf ihre Übergabe. Diese soll am 16. August erfolgen, also an jenem Tag, der für die scheidenden Geschäftsführer der Beginn des Ruhestands darstellt. *intern* wünscht beiden, dass die zuweilen etwas unbequeme Sitzhaltung sie daran erinnert, auch im Ruhestand Sport zu treiben und sich fit zu halten. Und dem Team des BTZ Dortmund wünscht *intern*, dass das Sitzmöbel irgendwann eine ähnliche Berühmtheit erlangt wie die Nashörner, die seit der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 überall in der Dortmunder Innenstadt anzutreffen sind. (koo)